

# AUF DEN SPUREN DER ERZVÄTER

**factum** sprach mit dem israelischen Buchautor und Reiseleiter Assaf Zeevi über biblische Stätten in Judäa und Samaria und über das Zusammenleben von Palästinensern und Israelis.

Bettina Hahne-Waldscheck

**factum:** Herr Zeevi, Sie sind in Israel aufgewachsen. Heute leben Sie am Bodensee, haben ein Haus in Israel und leiten seit 2008 Israelreisen. Wie haben Sie sich so viel Wissen über das Land und seine Geschichte angeeignet?

**Assaf Zeevi:** Es begann bereits in der Kindergartenzeit, bei Ausflügen mit der Familie. Schon beim Picknick stösst man auf Geschichten aus der Bibel, sei es auf einem Schild oder von den Eltern erzählt. Mit den Schulausflügen ging es weiter. Das grosse Fundament an Wissen kam mit der Ausbildung zum Reiseleiter. Dann die persönliche Vertiefung durch meine Leidenschaft für das Land und die Bibel.

**factum:** Wer hat Ihnen diese Liebe zur Bibel und den jüdischen Glauben vermittelt? Sie kommen ja nicht aus einer orthodoxen Familie, und viele Israelis sind säkular.

**Zeevi:** Die Liebe zur Bibel kommt von den Eltern. In Israel bezeichnen sich 70 bis 80 Prozent der Juden als säkular, knapp zehn Prozent als orthodox, einige wenige als religiös. Mein Vater war in jüdischer Literatur bewandert, meine Mutter für jüdische Feste und Feiertage zuständig, aber meine Eltern definieren sich als säkular. Die jüdische Praxis ist so verbindlich, dass sie den Alltag von vorne bis hinten bestimmt. Für mich war das gesammelte Wissen und das Verständnis der biblischen Geschichten der Schlüssel.

**factum:** Judäa und Samarien, das sogenannte Westjordanland, steht unter der Verwaltung der Palästinensischen Auto-



Ein Leser, ein Schreiber, ein Reiseleiter: Der Israeli Assaf Zeevi kennt Israel und zeigt es interessierten Gästen.

nomiebehörde und ist daher kein typisches Ziel für Touristenbusse. Warum hat es Ihnen gerade diese Region angetan?

**Zeevi:** Nicht das ganze Gebiet ist Autonomiegebiet, nur 40 Prozent, der Rest wird von Israel verwaltet. Zum einen ist es die bezaubernde Landschaft, es ist dort viel schöner als in den Ballungsgebieten an der Küste, wo ich aufgewachsen bin, es ist ursprünglicher, authentischer, weniger verändert. Aber der Hauptgrund ist ein emotionaler: Es ist unsere Wiege, die Wiege der Bibel und des Volkes Israel.

**factum:** Welche Orte sind dort ganz besonders für Sie?

**Zeevi:** Es sind so viele; Schilo, der Ebal mit dem Josua-Altar, die Wüste Judäa ...

**factum:** Der Ebal war einer der Berge Samariens, auf die Sie als Kind von Ihrem Zuhause in der Küstenebene Israels aus sehnsüchtig blickten, wie Sie in Ihrem Buch «Lass das Land erzählen» schreiben. Aber es war damals unmöglich, dorthin zu fahren. Wenn Sie in Ihrem Buch von den biblischen Stätten berichten, bekommt man eine viel bessere Vorstellung von der Geografie. Für uns sind die geografischen Angaben in der Bibel manchmal etwas mühsam.

**Zeevi:** Für uns Israelis sind das die spannendsten Kapitel, weil wir das direkt nachschauen können. Wir haben oft Schulausflüge in biblische Gebiete gemacht. Zum Beispiel zur Gideonquelle am Fusse des Berges Gilboa. Dort haben wir die Geschichte nachgespielt und aufmerksam gelesen. Hier wählte der Richter Gideon seine Truppen aus, um die Midianiter anzugreifen. Oder wir fuhren ins Terebinthental, um Goliath, den wir uns vorstellten, mit Steinen zu bewerfen.

**factum:** Spannende Jugend! Auch Bethel, wo Jakob seinen Traum von der Leiter in den Himmel hatte, liegt im Westjordanland.

**Zeevi:** Es ist eine wunderschöne Anhöhe. Man hat das Gefühl, durch ein

Gemälde zu gehen, dort stehen die schönsten Olivenbäume, die ich kenne. Neben dem südlichen Heiligtum des Jerobeam findet man jahrtausendealte jüdische Gräber, hier haben sich die Juden begraben lassen, weil sie offensichtlich an der Stätte von Jakobs Traum begraben werden wollten.

**factum:** Bethel hat mich auch sehr beeindruckt, als ich 2019 dort war. Welche biblisch bedeutsamen Stätten im Westjordanland kann man nur nach Anmeldung und in Begleitung des Militärs besuchen?

**Zeevi:** Es kommt weniger auf die Stätte als auf den Besucher an. Als Tourist kann man eigentlich überall hingehen, aber israelische Juden können das nicht, sie melden sich an, zum Beispiel für die Stadt Samaria.

**factum:** Doch absolute Sicherheit bedeutet die Begleitung durch Soldaten nicht: In Samaria-Sebaste, an der Ausgrabungsstätte der Könige Omri und Ahab, wurde Ihr Reisebus mit Felsbrocken beworfen ...

**Zeevi:** Das war ein Fehler der Agentur, sie hatten gelesen «Besuch nur mit militärischer Eskorte» – aber das galt nur

“

**Mir machen viele Orte Hoffnung, überall, wo Juden und Palästinenser gemeinsamen Lebensraum haben.**

für jüdische Israelis, wir waren eine europäische Reisegruppe. Weil wir mit einem gepanzerten Bus und Soldaten ankamen, wurden die Palästinenser aufmerksam, dachten vielleicht, wir seien israelische Juden. Mit einem normalen Reisebus wären wir nicht angegriffen worden.

**factum:** Auch Schilo zählten Sie zu Ihren Lieblingsorten, es war lange Zeit das geistliche Zentrum Israels. Hier stand die

Stiftshütte mit der Bundeslade, hier betete Hanna um ein Kind. Vor einiger Zeit haben Sie entdeckt, dass auf den umliegenden Hügeln Hunderttausende von Tonscherben liegen. Was ist daran so bedeutsam?

**Zeevi:** Es war im Rahmen einer Reiseleiterschulung. Ein Archäologe erzählte, die Tonscherben seien Belege für die Opfergaben der Pilger bei den Festen. Man musste das Opfer nicht unbedingt im Hof der Stiftshütte unten essen, es genügte, es in Sichtweite des Heiligtums zu tun. Danach sollten die Tongefässe zerschlagen werden (3. Mose 11,33). Solche biblischen Verse über das Zerschlagen von Tongefäßen überlesen wir meistens, so wie man oft nebensächliche Details überliest. Erst vor Ort erkennt man, wie zutreffend die Geschichten sind. Als ich die Tonscherben fand, bekam ich eine Gänsehaut. Wow, du verstehst, die haben das ernst genommen, die Scherben zeigen, dass dort Menschen sassen, Zelte aufbauten und auf das Heiligtum schauten. Das war sehr bewegend.

**factum:** Wirklich aufregend, wie die Bibel durch solche Funde lebendig wird! Von Schilo aus wurde auch die Bundeslade verschleppt, als die Söhne Elis sie als Schutzschild mit in den Krieg nahmen. Sie fiel in die Hände der Philister.

**Zeevi:** Eine nationale Katastrophe. Die Bundeslade kehrte erst sieben Monate später durch Gottes Eingreifen zurück und wurde in Bet Schemesch aufbewahrt. Schilo selbst wurde angegriffen und niedergebrannt, es wurde zum Mahnmal des Ungehorsams. Später, in Jeremia 7,12, warnt Gott: «Geht doch einmal zur Stadt Schilo, wo früher mein Heiligtum stand. Schaut euch an, wie ich es damals zerstören liess, wegen der Bosheit meines Volkes Israel.»

**factum:** Immer wieder behaupten Skeptiker, Teile der Bibel seien Legenden. Für jemanden, der gefühlt alle 50 Meter auf Belege aus biblischer Zeit stösst, muss das wie Hohn wirken. Auch die Landnahme ist gut belegt.

**Zeevi:** Professor Adam Zertal fand umfassende Belege für etwa 450 neu gegründete israelitische Siedlungen nach der Zeit der Landnahme. Innerhalb von 50 Jahren kam es im untersuchten Gebiet in Samaria zu einem Bevölkerungswachstum von über 1000 Prozent, was nur durch massive Zuwanderung möglich ist. Die Eroberung befestigter Städte ist archäologisch belegt, wenngleich für Jericho kein allgemeiner Konsens herrscht, da es unterschiedliche Ansichten über die Zeit der Landnahme gibt. In Hazor finden sich sogar abgeschlagene Köpfe von Götzenstatuen, denn in 5. Mose 12,3 heisst es: «Zerschlagt die Bilder ihrer Götzen». Diese Funde haben Kritikern flächendeckend den Boden unter den Füssen weggezogen.

**factum:** *Auch Ihr Sehnsuchtsberg aus Kindertagen, der Berg Ebal, birgt ein Zeugnis der Landnahme.*

## Zur Person

Assaf Zeevi ist 1982 in Israel geboren und aufgewachsen, studierte Landschaftsarchitektur in Deutschland und war einige Jahre in Israel in diesem Beruf tätig. 2008 liess er sich in Jerusalem zum lizenzierten Reiseleiter ausbilden und war Mitarbeiter der Holocaust-Gedenkstätte Yad VaShem. Seit 2015 gehört er zum Team von Kultour-Ferienreisen und Surprise in der Schweiz. Zeevi hat über 200 Reisen durch Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete geführt. 2021 erschien sein erstes Buch über das biblische Israel «Lass das Land erzählen», 2022 erschien sein Buch über den Nahostkonflikt: «Wie denn sonst, wenn nicht gemeinsam?». Er ist mit einer Deutschen verheiratet und hat drei Kinder. Weitere Informationen unter [www.assafzeevi.com](http://www.assafzeevi.com).

**Zeevi:** Das ist das Sahnehäubchen der archäologischen Bestätigungen. Hier steht der Altar, den Josua Gott zur Gründung des Landes weihte. Die Steine sind unbehauen und mit Kalk bestrichen, so wie es in 5. Mose 27,6 angeordnet ist. Man fand über 3000 Jahre alte Knochen von 900 Tieren, hauptsächlich Schafe, Rinder und Ziegen, alle männlich, alle ein Jahr alt. Hier wurden massenweise Opfer nach den biblischen Vorschriften dargebracht. Die kanaänischen Altäre sind dagegen behauen und haben Stufen. Die biblische Vorschrift verbot Stufen (2. Mose 20,26).

**factum:** *Auch in Sichem, der heutigen palästinensischen Stadt Nablus, steht ein grosser Stein von Josua.*

**Zeevi:** Mitten im Tel steht eine tonnenschwere Stele, alles deutet darauf hin, dass dieser Stein schon seit Josuas Zeiten dort steht. Am Ende seines Lebens rief Josua das Volk nach Sichem, um den Bund nach 500 Jahren zu erneuern. In Josua 24,26 heisst es: «Und Josua nahm einen grossen Stein und richtete ihn auf daselbst unter einer Eiche.» Wenn man da steht, muss man sich erst einmal kneifen.

**factum:** *Israel ist ein wahres Freilichtmuseum. Gott gab Josua die Zusage: «Sei stark und mutig». Die Israelis kennen diesen Vers gut.*

**Zeevi:** Ich hab hier neben mir meinen Ordner mit Schulzeugnissen, da steht der Vers auf jedem Zeugnis.

**factum:** *Wie schön! Als Jude sehen Sie auch viele Geschichten um Jesus mit einem anderen Verständnis, beispielsweise wenn es um den Mann geht, der 38 Jahre am Teich Bethesda liegt und nicht ins Wasser gelangt.*

**Zeevi:** 38 steht für uns Juden für grundloses Warten, das war die Generation der Wüste. Das erste Jahr war das Jahr am Berg Sinai. Das 40. Jahr ist das Jahr der Eroberung, daher 38 Jahre und nicht 40. «Die Zeit aber, da wir von Kadesch-Barnea zogen, bis wir an den Bach Se-



**Die beiden Bücher, die Assaf Zeevi geschrieben hat. In ihnen stellt er Israel vor und erläutert den Nahost-Konflikt.**

red kamen, war achtunddreissig Jahre», heisst es in 5. Mose 2,14.

**factum:** *Sie hörten oft die Geschichte vom barmherzigen Samariter von deutschen Pfarrern ausgelegt, aber ein Aspekt fehlte.*

**Zeevi:** Als Jude sehe ich die Reinheitsvorschriften der Leviten und Priester – sie hatten Angst, gegen das Reinheitsgebot zu verstossen, wenn ihnen der Verwundete unter der Hand wegsterben würde. Die Frage war also nicht, ob man helfen soll oder nicht, sondern was schlimmer ist: ein Verstoss gegen das Ritualgebot oder ein Verstoss gegen das Sozialgebot. Jesus zeigt mit diesem Gleichnis, wie absurd es ist, den Ritualgeboten im Rettungsfall den Vorrang zu geben.

**factum:** *Sie kennen auch das Neue Testament sehr gut, erklären viele Geschichten von Jesus aus jüdischer Sicht. Halten Sie es für möglich, dass er der Messias ist, auf den die Juden warten?*

**Zeevi:** Aus jüdischer Sicht ist der Messias noch nicht gekommen, weil die Toten noch tot sind und der Weltfrieden noch auf sich warten lässt. Die Christen warten auf dieselben Dinge, verbinden sie aber mit der Wiederkunft Jesu. Wenn es soweit ist, werden wir sehen, wer Recht hatte.

**factum:** *Sie haben in den letzten Jahren eine Wanderroute von Nazareth nach Bethlehem erkundet und nach geeigneten Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Was gibt es dort zu sehen? War Jesus auch auf diesem Weg unterwegs?*

**Zeevi:** Jesus ist mit Sicherheit darauf gegangen. Ein Highlight reiht sich dort an das andere. Nazareth, Ein Ganim

(heute Dschenin – biblisch der Ort des Stammes Issachar), Josefs Zisterne im Dotantal, Samaria, Berg Ebal, Berg Garizim, Schilo, Bethel, Gibea (vgl. Richt. 19–21). Wir machen die Wanderung fünf Tage ohne Bus mit Gepäcktransfer und ab dem Berg Garizim drei Tage mit Teilstrecken mit Bus.

**factum:** *Sogar die Brunnen von Dotan, in die Josef geworfen wurde, gibt es noch. Sie haben in Ihrem zweiten Buch «Wie denn sonst, wenn nicht gemeinsam» viel mit Palästinensern gesprochen. Wollen diese immer noch eine Zweistaatenlösung? Würden die meisten einen israelischen Pass annehmen?*

**Zeevi:** Der Traum vom eigenen Staat ist nicht tot und wird wohl auch nicht so schnell sterben. Aber sie sind verbittert über ihre eigene Führung und realistisch. Sie schauen sich im Nahen Osten um und sehen, dass ein eigener Staat die Probleme nicht unbedingt löst. Die junge Generation vollzieht einen Paradigmenwechsel. Statt zwei Staaten fordern viele Palästinenser in den Autonomiegebieten die gleichen Rechte wie die Bürger Israels. Wenn sie die gleichen Rechte hätten, würden sie sich in Israel integrieren. Wenn man jeden einzelnen fragt: «Würdest du den israelischen Pass annehmen?», antworten die meisten mit Ja. Nicht aus Liebe zu Israel, sondern weil die Alternativen viel schlechter sind. In der jetzigen Situation bringt ihnen ein palästinensischer Pass praktisch nichts, ausser der Symbolkraft.

**factum:** *Es ist erstaunlich, wie nüchtern und ehrlich viele Palästinenser in Ihrem Buch die Lage betrachten, nur wenige äussern sich militant und aggressiv gegenüber Israel. Ihr palästinensischer Bekannter Khaled sagt sogar: «Wir sind doch alle Juden, bei uns in der Gegend wissen wir, dass wir von den Samaritern abstammen.»*

**Zeevi:** Der Trend zu DNA-Tests hat auch sie erreicht, und tatsächlich entdecken viele, dass die vermutete Abstammung zumindest eines Teils der palästinens-

sischen Bevölkerung von den im Land verbliebenen Juden nicht nur ein Gerücht ist. Die Kluft zwischen der politischen und der persönlichen Ebene ist gross. Persönlich wollen die allermeisten normal leben, ihre Familien ernähren, überall hinreisen können. Palästinenser aus dem Westjordanland dürfen ohne Genehmigung nicht nach Jerusalem oder müssen ins Nachbarland nach Amman, wenn sie das Land mit dem Flugzeug verlassen wollen.

**factum:** *Sie dagegen dürfen als Jude nicht in die palästinensischen Gebiete der A-Zone, aber Ihr palästinensischer Freund Khaled hat Sie in seinem Auto das erste Mal nach Ramallah mitgenommen. Wie war das für Sie?*

**Zeevi:** Aufregend, ich wollte natürlich nicht auffallen, aber ich war neugierig. Mir wurde gesagt, es sei wie Tel Aviv, aber das war es definitiv nicht, eher wie Ost-Jerusalem.

**factum:** *Was für Menschen leben in den Dörfern und Städten, die als Siedlungen bezeichnet werden? In den westlichen Medien wird oft der Eindruck erweckt, dass dort ideologisch geprägte orthodoxe Juden leben.*

**Zeevi:** Es gibt nur vier Siedlungen, die von Orthodoxen bewohnt werden, gut 120 Siedlungen sind von Nicht-Orthodoxen bewohnt. Etwa ein Drittel der Siedler nennt ideologische Gründe als Hauptmotivation, etwa zwei Drittel wohnen aus Kosten- und Komfortgründen in den Siedlungen, sie schätzen die höhere Lebensqualität.

**factum:** *Sie beschreiben in Ihrem Buch auch Reisen an Orte, an denen das Zusammenleben friedlich funktioniert. Es gibt arabische Soldaten in der israelischen Armee, es gibt Palästinenser, die jüdische Siedlungen bauen, weil sie nur so gut bezahlte Arbeit finden, und dann gibt es Orte, in denen viele Palästinenser noch nie einen Juden gesehen haben.*

**Zeevi:** Die Diskrepanz zwischen den Lebenswelten ist eklatant. Ich glaube,

ein Teil des Problems ist der fehlende Kontakt, wenn man die Theorie nur aus der Ferne kennt und nicht wirklich die Lebensumstände vor Ort. Für die meisten Israelis ist Ramallah viel weiter weg als Berlin.

**factum:** *Ein ungewöhnlicher Streit: Die Israelis lesen in der Bibel, in den Inschriften, in der Keramik, in den Funden der Ausgrabungsstätten: Hier haben wir gelebt, das ist unser Land, das Gott uns versprochen hat, täglich graben wir neue Beweise unserer Vergangenheit aus.*

**Zeevi:** Wir Juden suchen mit Begeisterung nach Überresten, die uns mit dem Land unserer Väter verbinden. Wir hängen an den Gräbern der Väter, die vor 4000 Jahren gelebt haben, und finden in ihnen auch eine Legitimation für unseren Anspruch auf das Land. Die Palästinenser hingegen müssen nicht suchen. Ihre Eltern, Grosseltern und Urgrosseltern liegen einfach auf dem örtlichen Friedhof. Sie sind dort, weil es ihre Heimat ist. Aber es gibt viele Orte, die mir Hoffnung machen, überall dort, wo Juden und Palästinenser gemeinsam leben. In Jerusalem sehen wir oft die Probleme, aber wir nehmen nicht wahr, dass auch vieles funktioniert. Bei jeder Tramfahrt, bei jedem Einkauf, bei jedem Arztbesuch und Behördengang kommt man täglich mit beiden Völkern in Kontakt. Jerusalem ist ein schwieriges Pflaster, aber es könnte auch ein Modell für das ganze Land sein, vor allem, wenn man aus den Fehlern lernt, die in Jerusalem gemacht wurden. Obernazareth zum Beispiel war jüdisch, jetzt leben dort über 40 Prozent Araber, und es funktioniert. Der Wohnraummangel und die Wirtschaft verbinden. Es wird nie eine Posaune geben, die sagt, es ist Frieden, aber es ist realistisch zu erwarten, dass es früher oder später zu einer erträglichen Situation kommen wird.

**factum:** *Herzlichen Dank für das spannende Gespräch!*

*Interview: Bettina Hahne-Waldscheck*